



Auto Verkehr(t)

Als ich ein Kind war, gründeten sich Öko-Bewegungen, die sich für menschenfreundliche Verkehrslösungen stark machten. Meine Eltern engagierten sich bei einem alternativen Verkehrsclub, verteilten Flugblätter und organisierten eine Straßenmalaktion: Einen Vormittag lang gehörte die Straße vor der Schule uns Kindern. Ich weiß noch, wieviel Spaß es mir gemacht hatte, mit meiner Familie durch die Ortschaften zu fahren. Auch heute noch genieße ich die Freiheit, wenn ich am Fahrrad sitze und Wege nur durch meine eigene Kraft zurücklege; ungebunden vom Straßennetz die kürzeste oder schönste Strecke erkunden – über Feld-, Güter- und Radwege: Zum Einkaufen nach Mistelbach oder zur Arbeit auf den Ochsenberg. Auch mit meinen

Kindern, die gemütlich im Anhänger schliefen, während ich mich abstrampelte. Jetzt begleiten sie mich schon auf ihren eigenen Rädern, mit Stolz in ihren Augen, weil sie es selbst bis ins Freibad geschafft haben.

Als Schulkinder waren wir betroffen von der Umweltverschmutzung und den sozialen Ungerechtigkeiten und schworen: wir würden einmal nicht jeden Meter mit dem Auto fahren, unnötigen Müll produzieren, Wasser und Energie verschwenden. Uns müsste niemand erklären, dass unsere Konsumgewohnheiten fünf Erden verschlingen würden und nur durch Ausbeutung, Unterdrückung und Raubbau finanzierbar sind. Bald schon wurden meine naiven Hoffnungen bitter enttäuscht: Als McDonald's der wichtigste

weiterlesen auf Seite 2

Verkehr(t)

Gedanken zum Verkehr im Weinviertel

siehe Seite 1–2

TTIP, CETA - was soll das?

Verkehrsberuhigung, „Unkrautgefahr?“

siehe Seite 2–3

Flucht ist kein Verbrechen!

Mädchentag, Vortrag, Buchpräsentation

siehe Seite 4

Überlegungen zum Verkehr im Weinviertel

Highlight jeder Schulexkursion wurde; als Kolleg_innen ihr erstes selbstverdientes Geld für die Leasingrate prestigeträchtiger Autos hinblättern; oder wenn sie gegen Ausländer_innen hetzten, obwohl unser Wohlstand ihre Lebensgrundlage vernichtet und sie in die Flucht getrieben hat.

Aber aus allen Wolken bin ich ge-

Asphaltdecken weiteren Blechlawinen den Weg ebnen. So sickert Tag für Tag der Mehrverkehr, den wir aus unseren Ortschaften verbannen wollten, wieder ein. An den neuen Verkehrsflächen entstehen Geschäfte, die Nahversorgung aus dem Ortskern abziehen. 51 % der Fläche von Einkaufszentren wird laut VCÖ an Ortsrändern errichtet. Die

sind diesbezüglich einfach fitter als die meisten jungen. Sogar bei Schlechtwetter sehe ich sie Wege zu Fuß oder mit dem Rad zurücklegen. Zum Vergleich: Von der Ortsmitte Ladendorf bis zum Bahnhof sind es 1,5 km. Nach Garmanns sind es 2,9 km und 9 min mit dem Fahrrad.

Mir tut das oft leid um die Erfahrungen, die wir uns und unseren Kindern vorenthalten, indem wir uns immer hinter das Steuer setzen, verwachsen mit der Blechkarosse, wie Cyborgs. Dabei bringt einen ein bisschen Bewegung an der frischen Luft in Schwung. Die eigene Kraft zu spüren steigert das Wohlbefinden und das Selbstvertrauen. Und den Kindern bescheren wir eventuell ganz beiläufig Naturerlebnisse: Eine Maus im Park, ein paar Blätter in den Taschelbach werfen, eine Bismarckratte, die verstoßen ins Wasser gleitet. Wir entscheiden, ob wir weiterhin täglich 2,7 Hektar Landschaft mit Verkehrsflächen versiegeln wollen, in dem wir nach immer neuen Umfahrungen schreien, oder ob wir uns langsam vom Moloch des motorisierten Individualverkehrs befreien und neue Wege der Mobilität beschreiten.

David Kien



fallen, als ich las „Protestmarsch für Weiterbau der A5“! Hat man in und vor meiner Zeit noch Atomkraftwerke, Staudämme und Autobahnen verhindert, und sich langsam ein ökologisches Bewusstsein breit gemacht, demonstrieren heute Menschen dafür, dass unsere Landschaft zubetoniert wird, und wir unseren Kindern Schulden für Jahrzehnte aufbürden. Wenn Menschen abgeschoben werden, wenn Pensionen und Sozialgelder gekürzt werden, wenn in der Bildung gespart wird, kriegt niemand den Arsch hoch, aber für eine Autobahn stehen die Menschen auf der Straße?! Zwickt's mir, i man i dram.

Die Nerven liegen blank, weil die Kfz-Lawinen über uns hereinbrechen, und wir ihren Lärm und Schmutz nicht mehr aushalten. In unserer Verzweiflung laufen wir den Menschen in die offenen Arme, die unsere Sorgen für ihre wirtschafts- und machtpolitischen Interessen missbrauchen. In der von ihnen gestifteten Verwirrung sehen wir nicht mehr über unsere Nasenspitze hinaus, bis wir den völlig unsinnigen Schluss „Mehr Autobahn bedeutet weniger Verkehr“ widerspruchslos hinnehmen. Hoffnungsvoll reden wir uns ein, dass er sich bewahrheitet: zumindest vor unserer Haustüre – wenigstens für einen Moment. Wir verdrängen die unleugbare Tatsache, dass die neuen

sind fast ausschließlich mit dem PKW erreichbar und schon steigt der lokale Verkehr massiv an. Mistelbach sei dafür das beste Beispiel, wie meine Nachbarin mir erzählte: Tot sei die Bahnstraße, die früher einmal lebendige Geschäftszeile war. Dafür gibt es die M-City: Ein riesiger Parkplatz, um den sich die üblichen Einzelhandelsketten versammeln. An der Auffahrt zur A5 wird für den Wirtschaftspark Mistelbach Wilfersdorf geworben. Wer heute zu Elektro Keider – früher im Stadtzentrum gelegen – will, fährt heute 8 km hin und retour. „Bedarf“, so der Verkehrsexperte Harald Frey, „wird erst durch Ausbau geschaffen. Für viele Projekte gibt es überhaupt keine sachlich fundierte Begründung.“ So auch etwa nicht für die Umfahrung Mistelbach: Dort gibt es nicht einmal einen bedeutsamen Durchzugsverkehr. Laut Bürger_inneninitiative Brennessel fahren von den tatsächlich gezählten 11.000 Fahrzeugen nur 1.100 durch die Stadt, 90 % ist also Ziel-, Quell- und Binnenverkehr.

Ein Großteil des PKW-Verkehrs wäre vermeidbar: Laut VCÖ (Verkehrsclub Österreich) sind 40 % der Gesamtfahrten in Niederösterreich kürzer als 5 km und 9 % sogar kürzer als 1 km! Strecken unter einem km?! Also meine Urli hat noch bis kurz vor ihrem Tod zu Fuß und mit dem Fahrrad längere Strecken zurückgelegt. Aber viele alten Menschen

Wie im letzten Grünspecht angekündigt, haben wir Grünen einen **Antrag zum Verbot von synthetischen Pflanzenschutzmitteln auf öffentlichen Flächen im Gemeinderat** eingebracht. Das Gemeinderatsprotokoll vom 24.6.2014 vermerkt hierzu:

„Nach einer ausführlichen Diskussion wird einstimmig (Handzeichen) beschlossen, bei der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln im öffentlichen Raum sehr sorgsam, verantwortungsvoll und sparsam umzugehen. Synthetische Pflanzenschutzmittel werden nur im äußersten Notfall zum Einsatz gebracht. Die Pflege der Verkehrs- und Grünflächen wird entweder mit mechanischen Mitteln oder mit Mitteln die im biologischen Landbau verwendet werden, durchgeführt.“

Laut neuesten Presseberichten weisen sogar einige Mineralwässer Spuren von Herbiziden auf. Mineralwässer werden in der Regel aus tieferen Wasserhorizonten





Wie wärs mit einem anderen Ansatz für Ladendorf? Wollen wir das Tor für den Durchzugsverkehr noch weiter aufreissen oder wollen wir eine Gesamtlösung für alle, seien es FußgängerInnen, RadfahrerInnen oder Motorisierte.

Reicht es, Tafeln mit „Aktion Schutzengel“ aufzustellen? Den Verkehr zu beschleunigen und dann die Kinder mit Rückstrahlern auszurüsten, schiebt die Verantwortung auf die Kinder ab. Vielmehr sollte der Straßenraum so gestaltet sein, dass sich auch Kinder und ältere Personen möglichst gefahrlos bewegen können. Was wir wollen:

Verkehrsberuhigung in der Gemeinde Ladendorf

- Die Lebensqualität durch Verringerung von Abgasen und Lärm verbessern
- Die Wege zum Kindergarten, Schule, Geschäften und Lokalen im Ort möglichst zu Fuß oder mit dem Fahrrad gut erreichbar machen.

Der öffentlich Raum soll zum Verweilen einladen und so auch die Attraktivität für Einzelhandels- und Dienstleistungsunternehmen verbessern.

Wie wir das erreichen wollen:

Hauptstraße in Ladendorf: Höchstgeschwindigkeit 50 km/h sicherstellen durch Verschwenkung der Fahrbahn an den Ortseinfahrten. Fahrbahn nicht zu breit, Restflächen mit Bäumen und Sträuchern bepflanzen, durchgehende beidseitige Gehsteige, Radweg. Sonstige Landesstraßen: ebenfalls Verschwenkungen an den Ortseinfahrten, Gehsteige.

Gemeindestraßen in Wohngebieten: Tempo 30 Zonen oder evtl. Begegnungszonen oder Wohn-/Spielstraßen, wo sie gesetzlich möglich sind und von den AnrainerInnen gewünscht werden. Die erlaubte Geschwindigkeit soll durch Fahrbahnverschwenkungen und Teilaufpflasterungen sichergestellt werden.

Beispiele: Gehwege auf beiden Seiten des Hauptplatzes zu Schule/Kindergarten ohne Wintersperre, 30 km Zone in der Kapellenstraße mit Aufpflasterungen in den Kreuzungsbereichen. Beidseitiger Gehsteig in der Ladendorfer Straße in Neubau.

Zum Nachdenken:

Bei Kollisionen mit 30 km/h liegt die Wahrscheinlichkeit für FußgängerInnen, tödlich verletzt zu werden bei rund 10%. Bei 50 km/h steigt das Risiko bereits auf 40% und bei 70 km/h überleben nur mehr 5% mit schweren Verletzungen.

Herbert Weinwurm



ze einen geringeren Benzolgehalt im Treibstoff vorsahen. Dies hätte Gewinneinbußen für die US-Unternehmen bedeutet.

Durch CETA hätten Firmen die Möglichkeit, durch Verlegung ihres Sitzes nach Kanada, die nationalen Gesetze der EU-Länder zu unterlaufen. Über diese Hintertüre können z.B. Schiefergasförderung, Aufhebung der Kennzeichnungspflicht für Genlebensmittel, die Privatisierung von Wasser erstritten werden oder Errungenschaften im Arbeitsrecht eingeschränkt werden.

Solche Abkommen werden von EU-Kommissionsmitgliedern vorgeschlagen, die zum Beispiel auch Leute wie Arias Cañete zum Energie und Klimakommissar machen, welcher einschlägige Verbindungen zur Erdöl- und Schiefergasbranche hat.

Hans Kutschera



Das fordern wir Grüne:

- **Nein zum aktuellen CETA-Vertrag:** Den europäisch-kanadischen Freihandelsvertrag, wie er dem Nationalrat zum jetzigen Zeitpunkt vorliegt, lehnen wir entschieden ab
- **Nein zu Sonderklagsrechten:** Unternehmen mit Standbein in Kanada sollten dank der CETA-Investitionsschutzregelungen nicht einfach so gegen Gesetze der EU-Länder gerichtlich vorgehen dürfen
- **Mehr Macht den Menschen:** Die Rechte der Konzerne dürfen nicht über den Umwelt- und Konsumentenschutz gestellt werden
- **Klare Position der Bundesregierung:** Die Regierung muss klare, eindeutige Position zu CETA einnehmen
- **Transparenz für alle:** das vorliegende CETA-Dokument muss veröffentlicht werden, damit eine öffentliche Debatte geführt werden kann

Unterschreiben Sie gegen TTIP unter:

<http://freihandelsabkommen.at>
www.krone.at/krone/kmform/S297/object_id_689/
www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/BI/BI_00042/



... Kommentar

gewonnen. Wesentlich gefährdeter ist aber das Oberflächenwasser und der 1. Grundwasserhorizont. Trotzdem taten sich einige Gemeinderäte sichtlich schwer, ein vollkommenes Verbot der Verwendung von Herbiziden auf öffentlichem Grund zu beschließen. Ein kleines Hintertürchen wollten sie sich dann doch noch offenlassen, wenn so ein „äußerster Notfall“ eintritt. Was ein solcher sein sollte, ist uns nicht recht ersichtlich. Vielleicht etwa, dass Straßen, Gehsteige oder Grünflächen plötzlich und überfallsartig von hinterhältigem Grünzeug überwuchert werden könnte, die öffentliche Sicherheit gefährdet sei und man einer solchen Gefahr nicht anders Herr werden könnte. Aber ein 1. Schritt ist gemacht.

Natürlich betrifft der Beschluss auch die „Pflege“ von öffentlichem Grund durch Privatpersonen, die sich, wenn es ihnen nur irgendwie möglich ist, nicht des Gifts, sondern mechanischer Mittel* bedienen sollten. Und falls ein „äußerster Notfall“ eintritt, sollte die Gemeinde zwecks Information kontaktiert werden.

TTIP (Transatlantic Trade and Investment Partnership - Transatlantisches Freihandelsabkommen)

Freihandelsabkommen: CETA - der neue Schmäh der Konzerne

Als „Trojanisches Pferd“ soll CETA (Kanadisches Freihandelsabkommen) den Weg für TTIP bereiten. Es ist ein weiterer Versuch, staatliche Gesetzgebung auszuhebeln.

Schon 1995 - 1997 wurde mit MAI versucht, ein gleichartiges Abkommen durchzusetzen, was schlussendlich am Widerstand Frankreichs scheiterte.

Bei einem vergleichbaren Abkommen zw. USA und Kanada, forderten amerikanische Konzerne Entschädigungszahlungen vom kanadischen Staat, weil strengere Umweltgesetz-

*siehe z.B. <http://www.eilbote-online.com/magazin/artikel/mit-dem-wildkraut/>

Mädchentage

Bericht von: Lisa, Magdalena & Luise

Jeden zweiten Monat finden spaßige Mädchentage in LD statt. Die Organisatorinnen haben immer die besten Programmideen. Am Ende jedes Mädchentages dürfen wir unsere Wünsche für die weiteren Mädchentage äußern. Alle Mädchen, die bis jetzt am Mädchentag waren, haben nur lustige & gute Erinnerungen an sie.

Besonders gut gefallen haben uns: der Schauspielkurs, das Mädchen-Engel-Bengerl, das Mädchenkino und das Zumbaschnuppern mit der netten aus Uganda stammenden Zumbalehrerin. Zuerst waren wir etwas schüchtern, doch dann riss uns die coole Musik von Chandiru (Zumbalehrerin) mit und wir tanzten einfach drauf los. Es machte uns allen einen Mordsspaß. Am Schluss fuhren wir verschwitzt jedoch überglücklich nach Hause. Vier von uns Mädels besuchen seitdem jeden Mittwoch den Zumbakurs und haben jedes Mal eine Menge Spaß!



Foto: Schmid

Flucht ist kein Verbrechen

Bedrohen von Flüchtlingen und Hilfeverweigerung schon!



Foto: Cibulka

oft gerührt waren. So lernten wir viel Schönes und Gutes von unseren Gästen, aber auch Begriffe wie „Fremdes“ und „Eigenes“ zu relativieren.

Unsere FreundInnen sind etwa zweieinhalb Jahre bei uns geblieben, bis sie sich ein eigenes Haus im Nachbarort mieten konnten. Ihre tiefgehenden Nöte konnten wir Ihnen nur ansatzweise lindern. Wir konnten ihnen aber das Gefühl geben, dass wir verlässlich hinter ihnen standen. Es wäre aber falsch, zu sagen, dass wir immer nur glücklich mit der an sich schwierigen Situation ausgekommen sind. Wir haben aber niemals bereut, unser Haus in bescheidener Form mit anderen zu teilen und sind aus dieser Situation um wesentliche Erfahrungen belehrt, wie bereichert worden. Wenn sich wieder Gelegenheit bietet, glaube ich, dass wir uns wieder, zumindest für eine Zeit lang Fremde ins Haus nehmen werden, die diese Art der ersten Hilfe in arger Not brauchen.

... *Erinnerungen* ...

Während des Krieges in ehemals Jugoslawien um etwa 1991 konnten wir einer vertriebenen Familie in unserem Haus in Ladendorf Quartier bieten. Wir hatten selber an unserem alten renovierungsbedürftigen Haus herumgebastelt und es uns notdürftig gemütlich gemacht. Da war noch Platz für bosnischen Gäste. Unsere neuen MitbewohnerInnen, Zehra und Razim, sowie ihre Tochter Sanela waren von ihrem Schicksal schwer getroffen, der Sohn ist Opfer der Kriegswirren geworden. Wir waren anfangs ratlos, wie wir uns da verhalten sollten, lernten aber beiderseits Tag für Tag, das „Fremde“ in Freundschaft umzuwandeln. Magdalena hatte Gelegenheit, bei Zehra einen gezogenen Strudel zu lernen, der für Salziges, wie für Süßes hervorragend schmeckte. Ich konnte von den praktischen Erfahrungen Razims einiges abschauen. Zehra war auch bald die Reservemutter von Camillo und Emilie, unseren kleinen Kindern. Das Gefühl für Kinder hatte aber auch Razim, der diese so zart und gefühlvoll singend herumtragen konnte, dass wir



Heinz Cibulka

Energieautonomie Auswege aus der Öl- und Gasabhängigkeit



Buchpräsentation

Wolfgang Löser: Der Energie-Rebell
25.11.2014 19:00Uhr
Weinstube Ladendorf

Armenien

Uralte Kultur, grandiose Landschaften, Einsame Hochländer und lebhaft Hauptstadt. Tragische Vergangenheit und schwierige Gegenwart. Land der Steine, Kirchen und Klöster Land der Gegensätze und Mitglied des Europarats.

ein **Vortrag** von
Michaela und Herbert Weiwurm
am 21.11.2014 um 19:00Uhr
im Gh Bachmaier in Ladendorf

